

in der Gruft der Stiftskirche. Rektor Zoller und Fräulein v. Baer hatten die Aufgabe, die im Anstaltsgebäude versammelten Herren und Damen sowie die Schülerinnen zur Kirche zu führen.

(In der Gruft der Stiftskirche zu Stuttgart verblieben die sterblichen Ueberreste der Königin, bis sie im Jahre 1824 in der von dem Hofbaumeister Salucci auf den Grundlagen der alten Stammburg des Hauses Württemberg erbauten griechischen Kapelle auf dem Rothenberg beigesetzt wurden. Ebendasselbst fand 1864 ihr Gemahl, König Wilhelm, und 1887 ihre Tochter, die Prinzessin Marie von Württemberg, verwitwete Gräfin Neipperg, die letzte Ruhestätte.)

Am Samstag war Trauerfeier in der Anstalt: Thränen erstickten den frommen Gesang, der sich endlich nur mit Mühe durchringen konnte. Rektor Zoller hielt die Rede, die häufig durch ihn selbst und die Anwesenden unterbrochen wurde. Als er geendet hatte, trat Minister v. Maucler vor und übergab ihm den gnädigen Erlass des Königs, in welchem dieser erklärte, dass er im treuen Andenken an seine verewigte Gemahlin der Anstalt seine unwandelbare Huld zusichere und derselben zu einer teuren Erinnerung und immer gegenwärtigen Aufmunterung den Namen Katharinenstift beigelegt habe. Rektor Zoller ergriff die Schrift und rief aus: „Die Königliche Mutter ist von uns geschieden: aus den Höhen ihrer Verklärung kommt uns ihr Segen zu. Der Königliche Vater ist an ihre Stelle getreten. Der König hat uns seine stellvertretende Gnade zugesichert. Heil der Verklärten, Heil dem Könige, Heil unserer Anstalt!“

Gesang schloss die Feier; tiefe Trauer herrschte in dem Kreise; still gingen die Versammelten auseinander. „Damit“, so sagt Zoller in seinen Erinnerungen, „schloss auch die erste Epoche der Anstalt. Die nächsten Epochen füllten sich mit der Sorge für den Fortbestand und die Entfaltung des in der ersten Epoche Begonnenen.“

IV. Rückblick auf achtzig Jahre.

Achtzig Jahre sind seit jenen denkwürdigen Tagen vergangen, und sie haben gezeigt, dass auf einem in Gott gethanen Werk der Segen ruht, dass, wenn auch die, welche es im Glauben begonnen haben, die Augen schliessen, es dennoch fortgeht durch die Liebe und Treue anderer, die an ihre Stelle treten. Weil die edle Stifterin in frommer Lauterkeit nichts als das Gute gewollt hat, darum hat sie Gott zu ihrer Zeit die